

## VORWORT

### **Ra Manan!!**

Vorworte schreiben kann ich immer noch nicht. Zeichnungen habe ich auch keine, ich bin auch zu blöd, um die schön einzupassen. Also wieder Bleiwüste. Dafür sind die Stories diesmal langweilig. Sprachliche Mängel haben die Stories alle, außerdem versteht man kein Wort, weil das alles irgendwelche Insider sind, und längst vergangene Storyzyklen aufgedrösel werden. Simulatorisch widersprechen die Beiträge diesmal drei von den Göttern genehmigten Kulturbeschreibungen in der Fassung EWS II und außerdem drei internen Diskussionspapieren, die bei Dieter Steinseifer noch auf dem Speicher liegen. Ich könnte einen Redakteur gebrauchen, der mal ein paar anständige Seiten für mich ins Follow setzt.

bis dahin würde ich sagen:

Blättert einfach weiter, es lohnt sich nicht, unsere Seiten zu lesen.

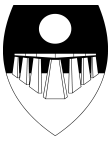
Garwydd Siber

### **Die Befreiung von Moreta**

© by Bernd Meyer in 1999

Der Winter hatte seit kurzem Einzug in Tir Thuatha gehalten. Schnee bedeckte als weiße Schicht das ganze Land und der Reisverkehr hatte sich erheblich reduziert. Lustlos saßen die Gefährten an ihrem Tisch in der Schänke, nur manchmal konnte sich einer aufraffen, die Gäste etwas zu unterhalten. Der Wirt hatte sich in den letzten Tagen manchmal über diese lasche Erfüllung ihrer Abmachung geärgert, aber inzwischen mußte auch er einsehen, daß ein zu großer Aufwand sich für die wenigen Anwesenden nicht gelohnt hätte. So kehrte nun allmählich Ruhe ein, während Mitternacht

immer näher rückte. Plötzlich wurde die Tür geöffnet, ein eisiger Wind wehte in den Schankraum und eine dunkle, hochgewachsene Gestalt trat mit unbewegtem Gesicht aus dem Schneetreiben in die Wärme. Er schüttelte den Schnee von seinem schlichten Umhang und blickte sich scheinbar suchend um. Als er die Gruppe am Tisch bemerkte, entfuhr ihm ein zufriedenes Brummen und er trat näher. Ohne ein Wort zu sagen, zog er sich einen Stuhl heran und setzte sich. Regungslos ließ er die Musterung über sich ergehen, während er dem Wirt ein Zeichen gab, ihm etwas zu trinken zu bringen. Seine Gestalt gab der Gruppe Rätsel auf. Kniehohe Stiefel, eine Hose mit extrem vielen Karos, der Umhang - das alles deutete auf einen relativ wohlhabenden Mann hin. Was ihnen jedoch erst beim zweiten Blick auffiel, war das Hemd des seltsamen, schweigsamen Fremden. Es bestand aus einem dünnen, leicht schillernden Stoff und schien dem Wetter nicht angemessen zu sein, doch scheinbar fror der Fremde nicht. Auch der nur teilweise sichtbare Griff seines Schwertes schien nicht dem Standard zu entsprechen. Das Griffband war dunkel vom Schweiß, was auf lange Benutzung schließen ließ, doch etwas stimmte mit dem Material nicht, der Stahl schien zu stark zu schimmern. Nur langsam und zögernd setzte sich bei ihnen die Erkenntnis durch, was das zu bedeuten hatte. Zumindest der Schwertgriff des Fremden bestand aus Silber. Während sie noch versuchten, die Bedeutung dieses Umstandes zu erfassen, glitt ein Lächeln über das Gesicht des Fremden und er sprach sie an. "Moch zum Gruße. Mir scheint, ich bin am Ende meiner Suche. Ihr wurdet auserwählt, euch auf eine Reise zu machen und Menschen in Not einen Dienst zu erweisen." Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, führte er seinen Krug an die Lippen und nahm einen tiefen Zug. Währenddessen machte sich unter den Gefährten Verwirrung breit. Ceanor vab Morwen, der Gaukler, sah seine Tischgenossen an. Menschen in Not helfen? Ein Barde, ein Jäger, ein Gaukler und ein Danannain? Nun, der



## Der Steinkreis 188 (Web-Version)

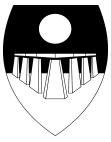
### Seite 2

Krieger aus dem Nor wäre wohl schon der Richtige für eine solche Aufgabe, aber der Rest? Er ging auch nicht gerade von einer kostenlosen Vorstellung aus, zumindest aber läge das grob im Bereich ihrer Fähigkeiten. Die Worte des Fremden schienen aber eher auf heldenhafte Tätigkeiten hinzuweisen. Und wie jeder wußte, ruinierte man sich durch den Gebrauch von Waffen nur die Fertigkeiten, seine Kunst vorzuführen. Irgendwie mußte da eine Verwechslung vorliegen... "Aber wir können doch gar nicht..." Leider wurde dieser schöne Versuch einer Erklärung von einem klirrenden Geräusch unterbrochen. Der Fremde hatte eine Beutel auf den Tisch geworfen. Dann lehnte er sich zurück, leerte seinen Krug und lächelte die Gruppe wieder an. "Ihr müßt nach Moreta reisen. Dort sollt ihr den Bewohnern gegen ein paar Banditen helfen. Keine Bange, ihr wäret nicht erwählt worden, wenn ihr keine Chance hättet. Vertraut mir einfach..." Bei diesen Worten warf er den Kopf zurück und brach in brüllendes Gelächter aus. Dabei verrutschte sein Haar etwas und es wurde ersichtlich, daß er spitze Ohren hatte. "Aber, wer seid ihr. Warum..." Doch diese Worte waren an einen leeren Stuhl gerichtet, da der Fremde verschwunden war. Nur der leichte Hauch von Worten wehte noch zu ihnen herüber: "Ich bin Feach MacLlyr É'dhelcú, Prinz der Thuach na Moch. Keine Sorge, ihr schafft das schon..."

\*

Am nächsten Morgen erwachten die Gefährten relativ früh und trafen nacheinander in der Schankstube ein. Der Wirt begrüßte sie ungewöhnlich zuvorkommend und meinte, ihre Pferde stünden schon vor dem Gasthaus. Verwirrt traten sie vor die Tür, um dort tatsächlich vier prachtvolle Pferde vorzufinden. Sie sahen sich lange an, aber dann wurde ihnen bewußt, daß sie von einer inneren Unruhe erfaßt wurden, endlich aufzubrechen. Schnell packten sie ihre wenigen Habseligkeiten

zusammen, bestiegen die Pferde und ritten dann, so schnell es der Untergrund zuließ, gen Nor, nach Moreta. Die Stunden vergingen wie im Flug, die Stimmung war gut, was sich jedoch schnell änderte, als Llyr vab Leith, der Krieger aus dem fernen Tir Danannain, anfang, es seinen Gefährten gleichzutun und ein Lied aus seiner Heimat anstimmte. Als sie ihn endlich dazu überredet hatte, es zu unterlassen, fiel ihnen auf, daß sie den Gesang der Vögel nicht mehr hörten. Erst nach einer guten Stunde wagte es der erste Vogel ganz zaghaft, wieder leise Laute von sich zu geben. Nach und nach merkten dann auch die anderen gefiederten Wesen, daß dieser gräßliche Laut weg war und fingen wieder an zu singen. Etwas peinlich berührt ritten sie weiter und kamen bald an eine größere Baumgruppe, die wohl mal ein Wald werden sollte, aber irgendwo in der Mitte aufgehört hatte, zu wachsen. Targor, der Jäger, schlug vor hier auf einer Lichtung das Nachtlager aufzuschlagen. Mitten in der Nacht hörte Ceanor plötzlich Geräusche von der Straße, mehrere Pferde näherten sich. Schnell weckte er die anderen und sie bereiteten sich auf die Ankunft der Fremden vor. Targor schlug sich in die Büsche, um bei etwaigen Gewalttätigkeiten Feuerschutz geben zu können, der Rest hockte sich um das Lagerfeuer. Die Hufschläge verhielten ungefähr auf der Höhe des Lagers, dann hörten sie, wie sich jemand durch das Unterholz zu der Lichtung vorarbeitete. Als die Gestalt schließlich in den Feuerschein trat, sahen sie etwas erstaunt einen kräftigen Mann vor sich, der in leicht abgetragene Kleidung und einen dicken, warmen Umhang gehüllt war. "Ich grüße euch. Was treibt Wanderer wie euch um diese Jahreszeit in den Wald? Es sollen sich hier Schurken und wilde Tiere herumtreiben und ihr seht nicht gerade sehr wehrhaft aus. Kommt mit uns, unser Lager ist nicht weit von hier und unser Hauptmann würde euch bestimmt gerne kennenlernen." Man machte sich bekannt und erfuhr, daß die Fremden zu einer Gruppe Soldaten gehörten, die vor Moreta

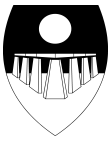


## Der Steinkreis 188 (Web-Version)

### Seite 3

lagerte und der Stadt ihren Schutz anbieten wollte, was die Bewohner allerdings abgelehnt hätten. Er und sein Begleiter wären auf Patrouille, um die Sicherheit des Lagers zu gewährleisten. Als ersichtlich wurde, daß einige der Gefährten zum Fahrenen Volk gehörten, wurde die Einladung wiederholt, da das Lagerleben doch sehr eintönig sei und die Unterhaltung, die ein Gaukler und eine Bardin bieten könnten, bestimmt etwas Abwechslung in den Alltag bringen könne. So folgten also die Gefährten der Aufforderung und begleiteten die beiden Männer zu ihrem Lager. Früh am nächsten Morgen erreichte die kleine Gruppe ihr Ziel. Einige Männer kümmerten sich gleich um die Pferde und die Gruppe begab sich zum Zelt des Hauptmanns. Auf dem Weg fiel ihnen auf, daß die meisten der Krieger etwas abgerissen aussahen und auch sonst eine bunte Mischung abgaben. Albyoni standen neben (Schlangen), dazwischen einige Thuatha und andere, die sie nicht zuordnen konnten. Vor dem Zelt des Hauptmanns standen zwei muskelbepackte Albyoni in der Tracht der Hochlandclans, die von ihren Führern begrüßt wurden und die Gruppe passieren ließen. Das Innere des Zeltes ließ die Gefährten erst einmal erstarren. Sie standen inmitten eines wilden Wirrwarrs aus Waffen, Standarten, Fellen und Kleidern. Inmitten dieser Unordnung befand sich ein großer Berg von Fellen, auf dem offenbar ein wuchtiger Stuhl stand, der jedoch wiederum mit einem Berg von Fellen und ehemals kostbaren Stoffen bedeckt war. Auf dieser Sitzgelegenheit lümmelte etwas, das man nur noch mit viel Galgenhumor als Mensch bezeichnet werden konnte. Dieser Mann war beeindruckend fett, unglaublich häßlich und, zumindest in diesem Augenblick, erschreckend übellaunig. Er fuhr sofort die Führer der Gruppe an, warum sie dieses Vagabundenpack in sein Zelt gebracht hätten. Als einer der beiden ihm vorsichtig eröffnete, es handele sich um Gaukler und Barden, besserte sich jedoch seine Laune etwas und er befahl, ihnen ein Zelt zuzuteilen, damit sie sich darauf vorbereiten

könnten, ihn und seine Unterführer am Abend zu unterhalten. Damit schien die Audienz beendet zu sein, denn die beiden brachten die Gruppe aus dem Zelt und führten sie quer durch das Lager, um ihnen ihr befohlenes Zelt zu zeigen. Als die Gefährten kurz darauf endlich allein waren, berieten sie sich erst einmal hektisch. Targor und Llyr beschlossen, sich etwas im Lager umzusehen, während Ceanor und Bronwyn Merch Aiva, die Bardin, ihr Programm für den Abend zusammenstellen sollten. Krampfhaft bemühten sich die beiden, ein Heldenepos auf diesen unglaublichen Hauptmann zu schreiben, damit er nicht in einem Anfall von Wut irgend etwas Unangenehmes mit der Gruppe tat. Nachdem sie das Zelt verlassen hatten, trennten sich Targor und Llyr, um auf diese Weise mehr in Erfahrung bringen zu können. Llyr wanderte einige Zeit umher, um sich einen Überblick über das Lager zu verschaffen und wurde nach einiger Zeit von einigen Kriegern herangerufen, die ihm einen fast vollen Krug einer undefinierbaren alkoholischen Substanz anboten. Er nahm den Krug, roch etwas skeptisch daran, zuckte dann mit den Schultern, setzte den Krug an die Lippen und leerte ihn in einem Zug. Die Krieger wollten ihren Augen nicht trauen und meinten, er solle sich zu ihnen setzen und etwas erzählen. Nachdem Llyr dieser Bitte nachgekommen war, lenkte er dann das Gespräch auf die Krieger und ihre Aktivitäten in dieser Gegend. Sie erzählten ihm im Brustton der Überzeugung, daß sie hier wären, weil ihr Hauptmann Moreta befreien wolle. Bisher seien sie aber nur abweisend behandelt worden oder sogar angegriffen worden. Durch einige Fragen stellte Llyr zweifelsfrei fest, daß seine Zechkumpanen diese Geschichte sogar glaubten. Die Lösung des Geheimnisses mußte sich also in Moreta verbergen. Dazu mußten sie jedoch erst einmal dieses Lager verlassen. Er besuchte im Laufe der Zeit noch andere Gruppen, hörte aber nur die selbe Geschichte. Dann machte er sich auf, zum Zelt zurückzukehren, wo er auch Targor



## Der Steinkreis 188 (Web-Version)

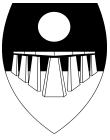
### Seite 4

traf, der eine ähnliche Geschichte erzählte. Die Künstler im Zelt hingegen waren inzwischen überein gekommen, ein altes Heldenepos so abzuändern, daß alle in der Hauptperson zweifelsfrei den Hauptmann erkennen würden. Sie hofften, ihm damit zu schmeicheln, auf daß er sie gehen ließe. Der Abend kam, und damit auch die Vorstellung vor dem Hauptmann. Als sie zu ihm geführt wurden, sahen sie erleichtert, daß keiner im Zelt mehr nüchtern war. Große Krüge wurden herumgereicht, dazu gebratenes Wild. Als die Feiernden die Gefährten bemerkten, gab es einen kleinen Aufruhr, da sich die schon leicht bezechten nicht einig werden konnten, was sie jetzt zuerst sehen wollten. Dem gebot der fette Hauptmann aber recht schnell Einhalt, indem er mit schon leicht unsicherer Zunge ein Lied forderte. Bronwyn und Ceanor wechselten sich nun ab, um die Gesellschaft bei Stimmung zu halten, wobei sie langsam den Höhepunkt, ihr umgearbeitetes Epos, vorbereiten. Llyr nutzte währenddessen die ausufernde Stimmung und den Alkoholkonsum, um sich aus dem Zelt zu stehlen und sich auf den Weg nach Moreta zu machen. Vorsichtig schlich er sich durch das Lager und erreichte wenig später die Mauern von Moreta, wo er von den Wächtern angerufen wurde. Nach einiger Überzeugungsarbeit wurde das Tor vorsichtig geöffnet, um ihn einzulassen und wenig später stand er vor den örtlichen Autoritäten. Diese erzählten ihm, daß die Söldner vor den Toren wiederholt versucht hätten, die Mauern zu überwinden, es bislang aber durch den Mut der Verteidiger nicht geschafft hätten. Sie baten Llyr, ihnen zu helfen, da sie nicht mehr viel länger Widerstand leisten könnten. Der Danannain verabschiedete sich und schlich sich in das Lager zurück. In einem unbeobachteten Moment verständigte er seine Gefährten von den Ergebnissen seines Erkundungsganges und gemeinsam kamen sie überein, daß noch in dieser Nacht etwas getan werden müsse. Durch eine geschickte Auswahl des Unterhaltungsprogramms heizten sie die Stimmung nun noch weiter an, bis irgendwann

der fette Hauptmann als letzter seiner Männer in das Land des alkoholseligen Schlafes hinüberglitt. Schnell begaben sich Ceanor und Targor auf die Suche nach einem stabilen Wagen, denn sie hatten beschlossen, den Anführer gefangenzusetzen und einen von ihnen an seine Stelle zu setzen, um die Schurken so vielleicht unter Kontrolle zu bekommen. Nach einigen Momenten der Schwerstarbeit hatten sie es dann geschafft, den aufgedunsenen Leib auf den Wagen zu verladen und Targor und Bronwyn machten sich auf, ihre korpulente Fracht nach Moreta zu bringen, wo sie in sicheren Gewahrsam genommen würde. Währenddessen untersuchten Llyr und Ceanor das Zelt und fanden schließlich das Versteck, in dem der Hauptmann seine Kriegskasse untergebracht hatte. Dann flegelte Llyr sich in den Stuhl des Anführers und sie warteten, bis das Lager erwachte.

\*

Nachdem die Unterführer erwacht waren, sahen sie als erstes den muskulösen Fremden aus dem hohen Nor auf dem Platz ihres Anführers. Bevor sie sich jedoch ernsthaft ereifern konnten, ergriff Llyr mit lauter Donnerstimme, die den alkoholgeplagten Schädeln sichtlich unangenehm war, das Wort. "Leute, euer Hauptmann hat uns verlassen. Er überließ mir die Ehre, euch von nun an zu führen. Sollte irgend jemand etwas gegen diese Regelung einzuwenden haben, möge er nun vortreten. Wir können das gerne besprechen, aber ich bin mir sicher..." Einer der Unterführer trat vor, Llyr ließ seine Faust mit einem hallenden Knacken auf seinen Schädel herabkrachen, der Mann ging zu Boden und Llyr fuhr fort, während die anderen sich sichtlich unangenehm berührt ansahen... "... ihr werdet schnell einsehen, daß diese Lösung das Beste für alle ist. Noch jemand eine Frage?" Niemand hatte nach dieser Demonstration noch Lust, irgendwie aus dem Kreis der anderen hervorzustehen, also beließ man es dabei.



Währenddessen hatten Bronwyn und Targor ihre Last sicher nach Moreta gebracht, wo sie nun den etwas ungläubigen Verteidigern karzumachen versuchten, daß dieser Haufen Fett wirklich der Anführer der Leute war, die Moreta belagerten. Irgendwann waren sie damit auch erfolgreich und der ehemalige Hauptmann wurde in einen sicheren Kellerraum gebracht, um dort seine Strafe zu erwarten. Llyr erklärte den Leuten, daß die Belagerung aufgehoben war. Er stellte seine Leute nun vor die Wahl, entweder zu bleiben und weiterhin bezahlt zu werden oder zu gehen und dann als Deserteure gehetzt zu werden. Überraschenderweise fiel das Ergebnis einstimmig zugunsten eines Bleibens aus und so stand er nun vor dem Problem, zwar eine ganz passable Streitmacht unter seinem Kommando zu haben, aber leider nicht genügend Mittel, um sie dauerhaft bezahlen zu können. Darum besprach er sich lange mit dem Kommandanten der Verteidiger von Moreta, die durch die Belagerung erhebliche Verluste erlitten hatten. Sie kamen überein, unter den Belagern Nachschub zu rekrutieren und so konnte man mitansehen, wie die Söldner sichtlich unbehaglich durch die Tore von Moreta zogen, um in Zukunft Dienst auf der anderen Seite der Mauer zu schieben. Den heldenhaften Gefährten jedoch wurde die volle Dankbarkeit der Leute von Moreta zuteil.

Sie zogen jedoch schon nach wenigen Tagen wieder weiter, denn zuviel des Guten ist auch schon wieder schlecht...

Die Bardin war : Bronwyn Merch Aiva  
Der Gaukler hieß : Ceanor vab Morwen  
Der Danannain hieß : Llyr vab Leith  
Der Jäger hieß : Targor